

MACHTSPIELE UM DIE BÜRGERMEISTERBANK

Wer darf den neuen Baudezernenten vorschlagen
und wie viel Einfluss bekommt er?

Von Lars Bargmann



Auf der Bürgermeisterbank im Freiburger Rathaus wird schon bald ein neuer Dezernent Platz nehmen, ein Baubürgermeister. Vor gut drei Jahren war der Posten – offiziell aus Spargründen – gestrichen worden. Die Kosten eines eigenständigen Dezernats liegen vermutlich zwischen einer halben und einer Million Euro. Wird nun die Kehrtwende vollzogen, wird es auch einen Neuzuschnitt der Dezernate geben, werden Ämter neu zugeordnet. Dabei geht es nicht zuletzt um Macht. Nach der großen Machtfrage um den Oberbürgermeisterposten steht Freiburg also die nächste Machtprobe ins Haus. Die Macht des Vorschlagsrechts für den neuen starken Mann oder die neue starke Frau im Bauen – die letztlich im Gemeinderat mehrheitsfähig sein müssten – haben nach der Ratsarithmetik und der Auffassung des städtischen Rechtsamts die Grünen. „Das werden wir uns auch nicht aus der Hand nehmen lassen“, sagt die Fraktionschefin Maria Viehen. Doch die Unabhängigen Listen lassen genau das gerade beim Regierungspräsidium prüfen. „Das Freiburger Rechtsamt ist ja nun nicht das Bundesverfassungsgericht“, meint Stadtrat Atai Keller.

Die Unabhängigen (7 Sitze) sind in einer Fraktionsgemeinschaft zusammengeschlossen und als solche viertstärkste Kraft im Gemeinderat. Junges Freiburg/Grüne (13), CDU (10) und SPD (9) haben mit Gerda Stuchlik, Otto Neideck und Ulrich von Kirchbach schon je einen Bürgermeister, die Grünen zudem den grünen Oberbürgermeister Dieter Salomon. Wenn nun ein neuer komme, reklamieren die Unabhängigen das Vorschlagsrecht für sich. Nach der Gemeindeordnung soll die Bürgermeisterbank die Machtverhältnisse im Gemeinderat spiegeln. So gesehen ist der Anspruch der Unabhängigen folgerichtig. „Bei der Besetzung der Ausschüsse wird auch von Fraktionen und Fraktionsgemeinschaften ausgegangen, nichts anderes kann für das Vorschlagsrecht eines neuen Dezernenten gel-

ten“, findet Keller. Diese Frage sei für die Liste von „erheblicher Bedeutung“.

Das städtische Rechtsamt geht davon aus, dass ausschließlich die bei der Gemeinderatswahl gewählten Fraktionen zählen und nicht danach gebildete Fraktionsgemeinschaften. Nach dem Berechnungsverfahren von d’Hondt (das für jeden Bürgermeister die Zahl der Sitze der bereits „versorgten“ Fraktion halbiert) wären somit die Grünen wie-

Gerangel und Kalkül um Einflussnahme und Macht

der dran. Der unterlegene OB-Kandidat Günter Rausch hält es für einen „Witz, dass die Grünen das jetzt für sich reklamieren. Die Unabhängigen Listen sind dran“. Der Vorgang liegt derzeit beim Regierungspräsidium. Doch dort gerät man allein aufgrund eines Briefes der Unabhängigen nicht in hektische Betriebsamkeit: „Wir fordern jetzt erst einmal die Stadt auf, dazu Stellung zu beziehen“, sagt RP-Sprecher Joachim Müller-Bremberger.

Wie in dieser Angelegenheit wird auch beim Neuzuschnitt der Dezernate um Macht und Einflussnahme gerangelt werden. Die Zahl der Dezernenten kann der Gemeinderat mit einer absoluten Mehrheit (also 25 von 49 Stimmen) allein festlegen

– auch gegen den OB. Das war etwa 1998 so, als eine grün-schwarze Mehrheit im Gemeinderat gegen den Willen von OB Rolf Böhme (SPD) die Stelle des Kulturbürgermeisters Thomas Landsberg (SPD) gestrichen hatte. Oder auch 2007, als mit Stimmen der SPD und der Grünen gegen den Willen der CDU und der Unabhängigen Listen der Posten des Baubürgermeisters Matthias Schmelas (CDU) wegfiel. Welche Ämter aber einem Dezernat zugeordnet werden, darüber müssen sich der OB und der Gemeinderat einigen. Schmeckt der einen Seite der Vorschlag der anderen nicht, kann sie ein Veto einlegen.

Längst nicht nur die Freiburger Architekten und die CDU hatten das Fehlen eines Baudezernats lautstark kritisiert. Ulrich von Kirchbach hatte für die Wiedergeburt eines Baubürgermeisterpostens im Wahlkampf getrommelt, Salomon, der seit 2007 „nebenbei“ auch noch Baubürgermeister ist, sprang auf den Zug auf, um seinem Herausforderer dieses Feld nicht zu überlassen und Punkte im konservativen Lager zu machen. Was wohl gelungen ist. Der Rathaus-Chef hat keinen Hohl daraus gemacht, dass die Doppelbelastung viel, vielleicht zu viel ist. Schließlich ist ihm auch ohne die Verantwortung fürs gerade in Freiburg so wichtige Thema Bauen selten langweilig.

Nicht nur Grünen-Chefin Maria Viehen geht nun davon aus, dass es im Gemeinderat eine klare Mehrheit für einen neuen Baubürgermeister gibt. Noch vor der Sommerpause sollen die Dezernate neu geordnet sein. ▶▶



Wohin geht die Reise auf dem Güterbahnhof: Auch das ist eine Frage für einen neuen Baubürgermeister.

Foto: © Aurelis

►► „Das wird spannend“, sagt Viethen. In ein neues Baudezernat könnten das Amt für Projektentwicklung und Stadterneuerung, das Baurechtsamt, die Projektgruppe Rieselfeld, das Referat für Stadtentwicklung und Bauen (wenn es überhaupt bestehen bleibt), das Stadtplanungsamt, das Vermessungsamt (alles bisher bei Salomon), das Garten- und Tiefbauamt sowie das Amt für Liegenschaften und Wohnungswesen (beide bei Neideck) und das Gebäudemangement (Stuchlik) kommen. Aus von Kirchbachs Bereich passt da kaum etwas hinein. Allerdings wird

Bizarres Taktieren beim Einreichen von Bauanträgen

in der Stadt gemunkelt, Salomon könnte den Neuzuschnitt der Dezernate nutzen, um sich bei seinem Herausforderer für dessen Attacken im Wahlkampf zu revanchieren, das Verhältnis ist derzeit zerrüttet. „Dagegen würde ich mich auf jeden Fall wehren“, sagt von Kirchbach. Welcher Bürgermeister welche Ämter unter sich hat, ist für den Einfluss des Dezernenten alles andere als unbedeutend. Zudem werden sich die Bewerber auf den Baubürgermeister-Posten genau anschauen, welche Gestaltungsfülle das Dezernat zu bieten hat.

Sicher ist, was selbst Viethen noch nicht wusste, dass das Rathaus die Stelle ausschreiben wird. Weil auch das die Gemeindeordnung vorschreibt. In diesen Bewerberkreis kann die Fraktion, so sie am Ende wirklich das Vorschlagsrecht auf ihrer Seite hat, eigene Kandidaten einspeisen. Dabei werde in erster Linie die Kompetenz des Bewerbers und nicht ein grünes Parteibuch entscheiden. Für einen zweiten, mit OB gar dritten grünen Bürgermeister werden die Grünen im Rat auch kaum eine Mehrheit finden. Der Fraktionsvorsitzende der Unabhängigen Listen, Michael Moos, hatte

noch ein anderes Kalkül aufs Tapet gebracht und vor einem Kuhhandel zwischen Grünen und CDU gewarnt, wonach die Christdemokraten für die Unterstützung bei der OB-Wahl das Baudezernat bekommen könnten. „Es wäre schön, wenn nicht das Parteibuch entscheidet, sondern die Wissens- und Führungskompetenz“, entgegnet der CDU-Fraktionsvorsitzende Wendelin von Kageneck.

Über das Fehlen wichtiger Aufgaben bräuchte sich ein neuer Dezernent nicht zu beklagen: Der Güterbahnhof muss sinnig entwickelt werden, ein Konzept für die Obere Altstadt samt Schlossbergnase muss her, Freiburg braucht neue Flächen für den Wohnungsbau. Für die Bauunternehmer in Freiburg spielt eine etwaige parteiliche Zugehörigkeit ohnehin keine Rolle. „Es ist wichtig, dass es eine ganz klare Spitze mit politischem Gewicht gibt und dass alle wichtigen Bereiche rund ums Bauen in einem Dezernat sind“, sagt etwa Jörg Gisinger, Geschäftsführer des gleichnamigen Wohnungsbauunternehmens.

Als Kandidaten werden beharrlich der langjährige Chef des Freiburger Tiefbauamts Martin Haag und der aus Freiburg kommende Volker Jeschek gehandelt. Haag ist seit Oktober 2007 Lehrstuhlinhaber und Leiter des Instituts für Mobilität & Verkehr an der TU Kaiserslautern. Jeschek leitet im Ulmer Baudezernat die Hauptabteilung Stadtplanung, Umwelt und Baurecht. Genau aus dessen Zuständigkeitsbereich ergibt sich übrigens eine weitere Frage von großer Tragweite: Gehören das Bauen und die Umwelt heutzutage unabdingbar zusammen? Sachlich ja, sagen längst nicht nur viele Architekten. Politisch aber wird's in Freiburg knifflig, denn die Grünen werden wohl kaum die Entmachtung ihrer eigenen grünen Umweltbürgermeisterin vorantreiben, die dann „nur“ noch die Schulen hätte und Bildungsbürgermeisterin heißen würde. Auch nach der aufreibenden Oberbürgermeisterwahl bleibt es in Freiburg lokalpolitisch durchaus spannend.

Kommentar

CHANCE FÜR FREIBURG

Dieter Salomon bleibt erster und einziger grüner Oberbürgermeister einer deutschen Großstadt. Zur Wiederwahl im ersten Wahlgang reichten am Ende 369 Stimmen, die er über der absoluten Mehrheit lag. Aber nicht nur er ist sich sicher, dass der Vorsprung im zweiten noch größer gewesen wäre. „Sehr enttäuscht“ ist Ulrich von Kirchbach, der nach 29,2 Prozent seine Niederlage aber „erhobenen Hauptes“ kassiert. Günter Rausch hingegen (20,1 Prozent) freut sich über ein „richtig gutes Ergebnis“, das noch besser hätte sein können, wenn die Linken nicht so spät in den Wahlkampf eingestiegen wären: „Das war unser größter Fehler.“

Alle drei Kandidaten eint indes eine große Enttäuschung: die über die mit 45,2 Prozent schlechteste Wahlbeteiligung in der Nachkriegszeit. Für Rausch habe Salomon „zwar gewonnen, aber keinen Grund zum Jubeln, eher zum Nachdenken“. Die Stimme des Volkes bietet der Stadt nun zwei große Chancen: Salomon kann seinen Wahlkampfslogan „Für ganz Freiburg“ mit mehr Leben füllen als in der ersten Amtszeit. Und die Stadt kann sich mit einem neuen Baubürgermeister auf den Weg in die Zukunft machen. Das ebenso wichtige wie zerfledderte Dezernat führt derzeit zu so bizarren Vorgängen, dass Bauträger Bauanträge gar nicht persönlich adressieren, sondern einfach ans Technische Rathaus schicken, weil sie unsicher sind, ob nun Stadtplanungsamts-Chef Wulf Daseking oder Baureferent Norbert Schröder-Klings der erste Adressat wäre. Denn gebraucht werden meistens beide.

Wenn Freiburg die sich jetzt bietende Chance nutzen will, darf das Dezernat – aus welchen politischen Gründen auch immer – jedenfalls nicht halbherzig zugeschnitten werden, sondern muss so schlagkräftig sein, dass verwaltungsintern zwischen den entscheidenden Menschen keine neuen Baustellen eingerichtet werden. Die Stellenausschreibung muss jemanden finden, der am besten parteilos und fachlich kompetent, vor allem aber in der Lage ist, eine Mannschaft zu führen. Und er oder sie muss mit dem starken Gemeinderat können, egal, mit welcher Fraktion oder Gruppierung. Nur dann wird es gelingen, das Beste für die Stadt herauszuholen.

Lars Bargmann